Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 288 (2009)

Artikel: Wilde Raserei oder anständiges und mässiges Fahren? : Eine Frage des Stils

Autor: Fuchs, Thomas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-377389

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wilde Raserei oder anständiges und mässiges Fahren? Eine Frage des Stils

Thomas Fuchs

Neue Verkehrsmittel forderten die Menschen immer heraus, besonders wenn sie schneller waren als die herkömmlichen. So war es auch beim Fahrrad, das sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts durchzusetzen begann. Im Folgenden einige Reminiszenzen aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden der Belle Epoque. Den Anlass dazu gibt ein Gruppenbild des Veloklubs Herisau vom Jahr 1905, das dem Museum Herisau neulich geschenkt wurde.

Verkehrsplage Fahrrad

Ende Mai 1891 hatte der Gemeinderat von Herisau über folgendes Geschäft zu befinden: «Es wird gerügt, dass im Dorf das Veloziped-Fahren überhand nehme und öfters den Strassenverkehr gefährde. Es wird beantragt, das schnelle Veloziped-Fahren im Dorf zu verbieten und eine bezügliche Publikation zu inserieren.»

Nicht nur vom Tempo der Velozipedisten, so die damals gängige Bezeichnung für die Zweirad-Fahrenden, fühlten sich die Leute bedroht, sondern auch von deren Lärm. Am Anfang desselben Monats hatten zahlreiche Anwohner der Kasernenstrasse geklagt, sie fänden wegen des nächtlichen Lärms von den Signalhörnchen der Fahrräder kaum mehr Schlaf.

Zum Thema Geschwindigkeit im Ortsbereich entschieden sich die Herren Gemeinderäte zu folgenden Schritten. Zunächst verboten sie «solch schnelles und deshalb die Sicherheit des Verkehrs gefährdendes Radfahren im Dorfe» und erteilten der Polizei den Auftrag, «Uebertretende zur Verzeigung zu bringen». Bekannt gemacht wurde diese Verordnung mit einem kleinen Inserat im offiziellen Publikationsorgan, der Appenzeller Zeitung. Etwas später wurden an verschiedenen Stellen im Zentrum von Herisau Schilder mit der Aufschrift «Schritt fahren» montiert. Der Erfolg dieser Massnahmen scheint sich allerdings in Grenzen gehalten zu haben.

Erziehung durch Ausbildung

Ein Mittel zur Verhinderung von solch überbordenden Gefühlsausbrüchen wie rasen und lärmen hiess Ausbildung. Der 1892 gegründete Veloklub Herisau, der erste derartige Verein im Appenzellerland, nahm eine Idee aus anderen Städten auf und bot ab dem Winterhalbjahr 1892/93 in der Turnhalle auf dem Ebnet sogenannte «Fahrübungen» an. Diese Ausbildungskurse im Radfahren zielten auf eine gute Beherrschung der Fahrtechnik ab, boten aber auch Gelegenheit, Tips zur Fahrweise abzugeben. Auf diese Weise sollten die Voraussetzungen für einen verantwortungsvollen Umgang mit den schnellen, neuen Gefährten geschaffen werden.

Noch besser war es natürlich, wenn sich jemand dem Verein selber anschloss und sich so auf ein regelmässiges Training einliess.

Das Rennen der Freien Radler

Im August 1903 warb der Freie Radler-Klub der Kantone Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden mit grossen Inseraten für das von ihm organisierte «Velo-Rennen». Es umfasste die beiden Disziplinen Schnell- und Langsamfahren. Die Erstere wurde am frühen Morgen auf der Strecke Gontenbad – Gonten – Urnäsch – Waldstatt – Gontenbad ausgetragen. 26 Kilometer galt es möglichst schnell zurückzulegen. Die Strassen waren damals noch nicht geteert. Teilnahmeberechtigt waren alle Fahrer des Ostschweizerischen Radler-Bundes. Als Preise winkten Lorbeer- und Eichenkränze sowie Naturalgaben in Form von Uhren und Barometern. Das Startgeld betrug drei Franken, was etwa

zwei Dritteln eines Fabrikarbeiter-Tageslohnes entsprach. Der Sieger aus St.Gallen benötigte für den Rundkurs 47 Minuten, der Zehntplatzierte aus Arbon bereits 58 Minuten.

Beim ostschweizerischen Langsam-Wettfahren am Nachmittag ging es darum, die Distanz von 200 Metern möglichst langsam und ohne Bodenberührung zurückzulegen und auf diese Art die Beherrschung des Fahrzeugs unter Beweis zu stellen. Mitmachen konnten Einzelfahrer oder Gruppen zu drei Mann. Oberhalb der Zehnminuten-Grenze blieben ganze zehn Fahrer. Der Gewinner aus Diepoldsau benötigte für die 200 Meter 17 Minuten, der Zweitplatzierte aus St. Gallen 15 Minuten und 45 Sekunden. Der Elfrangierte musste bereits nach neun Minuten und 45 Sekunden zu Boden. Bei den Gruppen blieb der veranstaltende Freie Radlerklub Appenzell siegreich.

Bester Allrounder war ein Herr Schoop aus Herisau, der im Schnellfahren den siebten und im Langsamfahren den sechsten Rang belegte.

Das Wettkampfzentrum befand sich im Gontenbad, dessen Besitzer, der Naturarzt Rudolf Fastenrath (1856–1925) aus Herisau, den Teilnehmern und Zuschauenden einen warmen Empfang bereitete. Er liess ein kostengünstiges und «prächtiges Festessen» auftischen und seine eigene Kurmusik umrahmte den Anlass festlich.

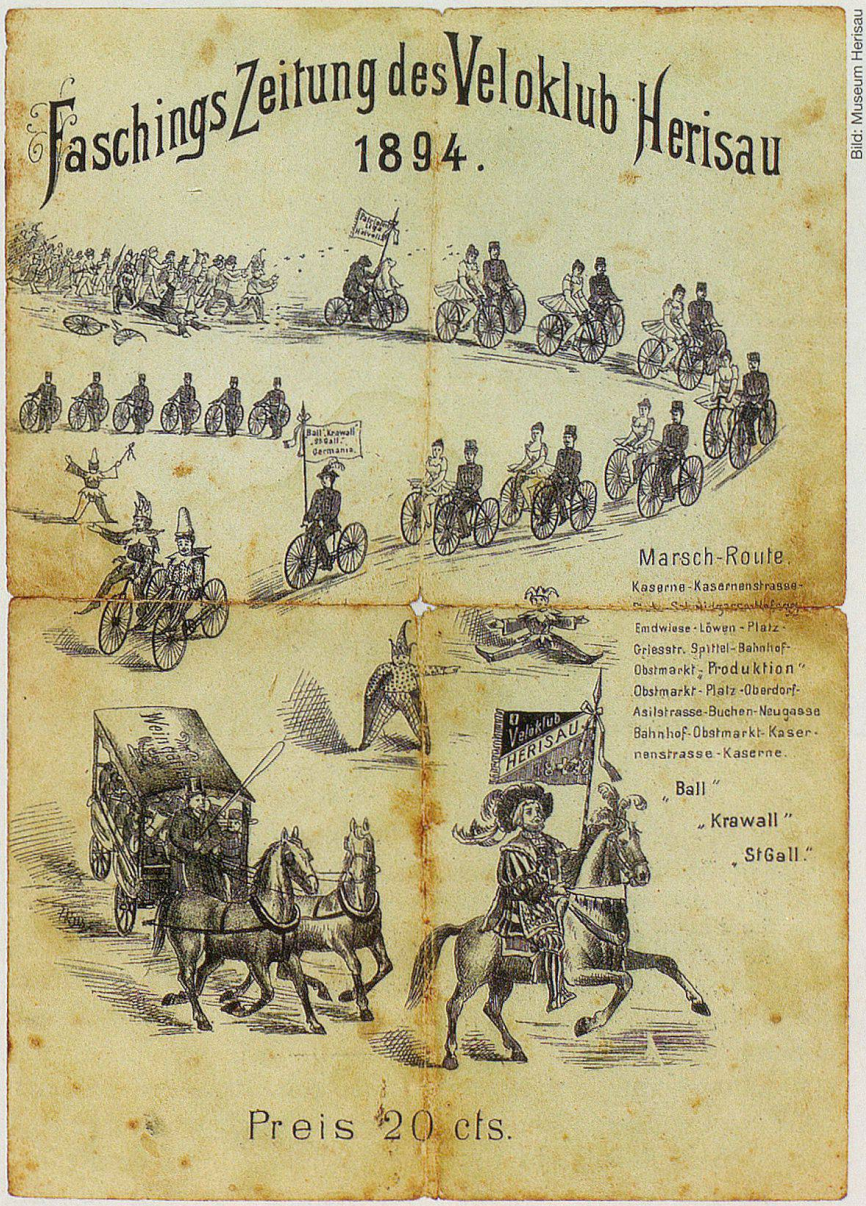

Bild: Museum Herisau

Titelblatt der Faschings-Zeitung des 1892 gegründeten Veloklubs Herisau, 1894.

Öffentlicher Meinungsaustausch

Auf die Inserate im Vorfeld zu diesem Wettkampf hatte der Veloklub Herisau mit einem Leserbrief reagiert, den die Appenzeller Zeitung unter der Rubrik «Kantone» auf ihrer Titelseite brachte. Der älteste Veloklub aus Herisau – mittlerweile gab es dort drei solche Vereine – distanzierte sich mit pathetischen Worten von der «unnützen Raserei» dieser Veranstaltung und hielt ihr seine eigene Philosophie

Bild: Museum Herisau

Gruppenbild des Veloklubs Herisau vor dem Gasthaus Ramsenhof, 1905.

entgegen: «Die unnütze Raserei hat schon zahlreiche Unfälle verursacht und viel Unheil angerichtet; mancher Radfahrer hat sich dabei körperliche Gebrechen zugezogen, ja selbst den Tod geholt. Die Mitglieder unseres Vereins huldigen diesem Rennen nicht und ziehen vor, durch anständiges und mässiges Fahren den Radlersport zu pflegen, nicht durch wilde Rennerei das Radfahren in Misskredit zu bringen. Aus berechtigten Gründen ist bereits in verschiedenen Kantonen die Benützung der Strassen zu Rennzwecken verboten. Unsere Mitglieder werden sich folglich vom angezeigten Rennen fernhalten.»

Die Entgegnung der Freien Radler folgte postwendend und erschien ebenfalls auf der Frontseite der Appenzeller Zeitung. Die Freien Radler zeigten sich erfreut darüber, «dass sich die Herisauer von dem Rennen fernhalten, ansonst die übrigen Renner vielleicht gefährdet werden könnten». Es würde zudem ein grosser Aufwand zur Absicherung der Rennstrecke geleistet. «Eigentümlich kommt es uns weiter vor, dass der Veloklub Herisau plötzlich so abgeneigt sein soll hinsichtlich der Rennerei, während derselbe am ostschweizerischen Meisterschaftsrennen in Aadorf vor anderthalb

Monaten am Gruppenrennen teilnahm, jedoch mit leeren Händen wieder nach Hauses ziehen durfte, indessen der Freie Radlerklub von Appenzell mit dem 3. Lorbeer gekrönt wurde.» Mit Nachdruck betonten die Freien Radler allerdings, dass die Hauptsache ihres Festes nicht das Rennen, sondern das Langsam-Wettfahren wäre – die Beherrschung des Fahrzeugs also das Wichtigste wäre.

Das Alternativprogramm des Veloklub Herisau bestand aus einer gemeinsamen, für die rund 60 Mitglieder obligatorischen Ausfahrt im Stil einer Radwanderung. Am ersten Tag führte diese von Herisau auf den Hohen Kasten (Abfahrt in Herisau am Samstagabend um 20.30 Uhr), am Folgetag über Gais, Altstätten und Rorschach zurück.

Unterschiedliche Ansichten?

Ging es tatsächlich um verschiedene Ansichten? Oder waren die Herren des Veloklubs Herisau ganz einfach schon etwas in die Jahre gekommen oder weniger trainiert als die Freien Radler?

Die Mitglieder der beiden Vereine gehörten demselben Milieu an, nämlich dem freisinnig-bürgerlichen. Es waren Sticker, Handwerksgesellen, Kaufleute und Akademiker. Bereits die Vereinsnamen lassen aber unterschiedliche Philosophien erkennen. Mit dem Adjektiv «frei» setzten sich die später gegründeten Freien Radler ganz bewusst vom Veloklub Herisau ab und positionierten sich als progressive Truppe. Ob allerdings so heiss gegessen wurde wie gekocht, ist eine andere Frage, gehörten doch die Veloclubs in der Regel dem schon 1883 gegründeten Schweizerischen Velocipedisten-Bund an. Und Rennen wurden von diesem gefördert. Das möglichst schnelle Fahren liegt beim Fahrrad natürlich nahe, geht es doch um ein Kräftemessen im eigentlichen Sinn des Wortes. Radrennen trugen denn auch viel zur Popularisierung des Fahrrads bei und boten auch Erwerbsmöglichkeiten. Bereits 1892 fanden die ersten Schweizer Strassenmeisterschaften der Berufsfahrer statt. Zudem spielte der wettbewerbsmässige Leistungsvergleich damals bei sportlichen wie bei kulturellen Vereinen eine zentrale Rolle.

Auf andere Art grenzte sich der dritte Herisauer Fahrradverein, der Velo-Club Helvetia, ab. Seine Mitglieder gehörten einem anderen Milieu an, nämlich der Arbeiterbewegung. Auf nationaler Ebene bildete sich um 1900 die Dachorganisation «Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität». Die Arbeiterradfahrer unterschieden sich also nicht im Fahrstil von ihren bürgerlichen Kollegen, sondern in der gesellschaftspolitischen Gesinnung.

Velo-Rennen

veranstaltet vom

Freien Radler-Klub

der Kantone Appenzell J.-Rh. und A.-Rh.

Sonntag den 16. August 1903.

Strecke: Gonten, Urnäsch, Waldstatt und retour; zirka 26 Km.

Offen für alle Fahrer des Ostschweizerischen Radler-Bundes. Als Preise gelangen Lorbeer- und Eichenkränze und Naturalgaben zur Verteilung. Einsatz Fr. 3 pro Mann. 7893

Ferner wird ein **ostschweizerisches Langsam-Wettfahren** (200 Meter) ausgeführt, mit Gruppenwettkampf à 3 Mann mit je zwei Nachdoppel. Einzeleinsatz Fr. 2, Gruppeneinsatz Fr. 5, Nachdoppel Fr. 1. Als Preise gelangen ebenfalls Lorbeer- und Eichenkränze und Naturalgaben zur Verteilung.

Programm: Morgens 7 Uhr Start beim „Löwen", Gonten. 10 Uhr: Beginn des Langsam-Wettfahrens im Gontenbad. 12 Uhr: Bankett zu Fr. 1.50 im Chalet Gontenbad (obligatorisch für sämtliche Teilnehmer). 1 Uhr: Fortsetzung des Langsam-Wettfahrens. Nachher Preisverteilung im Chalet Gontenbad. Das Preisgericht wird sich aus verschiedenen Klubs zusammensetzen.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Die Kommission.

Inserat für das Velo-Rennen der Freien Radler in der Appenzeller Zeitung vom 6. und 12. August 1903.